

Munition in der Nordsee

Forscher untersuchen Wrack

BREMERHAVEN. Auf der Suche nach gefährlicher Alt-Munition brechen Wissenschaftler am heutigen Dienstag zu einem Schiffswrack aus dem Ersten Weltkrieg in der Nordsee auf. Mit dem Forschungsschiff „Heincke“ geht es ab Bremerhaven zum Kriegsschiff „SMS Mainz“, das 1914 westlich von Helgoland versenkt wurde, wie das Deutsche Schifffahrtsmuseum (DSM) mitteilte. Dort sollen Proben genommen werden, um mögliche Gefahren zu analysieren, die von Wrack liegenden Kampfmitteln ausgehen. „Wir leisten für die Nordsee Pionierarbeit“, sagte der Unterwasser-Archäologe am DSM, Philipp Grassel.

Gefahren für die Umwelt

Versuche in der Ostsee zeigten bereits, dass von sich zersetzenden Waffen, Minen, Granaten und Bomben Gefahren für die Umwelt ausgehen. In der Nordsee sei durch Tide und Strömung die Situation noch einmal eine andere.

Eigentlich war die Forschungsreise bereits fürs Frühjahr 2020 geplant gewesen. Wegen der Corona-Beschränkungen konnte sie aber nicht stattfinden. Reicht die Zeit, könnten die Forscher mit der „SMS Ariadne“ und der „V187“ noch zwei weitere Wracks westlich von Helgoland unter die Lupe nehmen, so Grassel.

Nach offiziellen Schätzungen liegen allein in der deutschen Nordsee rund 1,3 Millionen Tonnen Munition aus Weltkriegszeiten. Über die Auswirkungen, die die Altlasten auf Fische, Pflanzen und Menschen haben, ist bisher wenig bekannt. Ein Forschungsteam unter Leitung des DSM sucht im Rahmen des 2018 gestarteten „North Sea Wrecks“-Projekts nach Antworten. Beteiligt sind neben Deutschland auch Belgien, die Niederlande, Norwegen und Dänemark. Die Projektergebnisse werden ab August in einer Wanderausstellung präsentiert. Nach dem Start im DSM wird sie in allen am Projekt beteiligten Ländern zu sehen sein. (dpa/ast)

Idee der Bean

Stehische am Neuen Hafen installiert

MITTE. Jetzt gibt es Platz für den Cappuccino oder das Bier: 16 kleine Stehische hat die Bremerhavener Entwicklungsgesellschaft Bean am Geländer an der Ostseite des Neuen Hafens installiert. Kosten für die Tische aus Stahl und Natursteinplatten: gut 7000 Euro.

Die Stehischen lassen sich coronagerecht nutzen: für einen Klönschnack mit einem Gesprächspartner. Nur das Wetter muss noch besser werden. In den sozialen Medien gab es bereits Lob für die Idee. „Sie ist noch in Vor-Corona-Zeit entstanden, als wir bei Veranstaltungen am Timeport feststellten, dass bei Gesprächen draußen eine Abstellmöglichkeit für Kaffee oder Laptop fehlt“, sagt Nils Schnorrenberger, Geschäftsführer der Bean. Aber alle Besucher der Havenwelten sollen profitieren. Die 16 Tische reichen bis zum südlichen Ende des Beckens, wo die Traditionsschiffe liegen. (fts)



Die Bean hat 16 Stehische an der Ostseite im Neuen Hafen installiert. Foto: Hartmann



Städte müssen Mut beweisen, sagt Anja Bierwirth. Das Bürgerbüro der Gemeinde Venlo in den Niederlanden etwa ist ein besonderes Gebäude, da es nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft, „Cradle to Cradle“ (C2C), entworfen und gebaut wurde. Foto: Desar/Gemeinde Venlo

Fünf Fragen für Bremerhaven

Wie Städte nach Corona aussehen sollen: Anja Bierwirth vom Wuppertal Institut gibt Hinweise

Von Maïke Wesselowski

BREMERHAVEN/WUPPERTAL. Die Corona-Pandemie verändert unser Wohnen, Leben und Arbeiten. Was bedeutet das für unsere Zukunft? Machen wir weiter wie vorher oder kann die Krise eine Chance sein, Städte anders zu gestalten? Anja Bierwirth vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie hat auf Einladung des Bremerhavener Vereins für Literatur und Politik fünf Bereiche der Stadt für Veränderung ausgemacht. Daraus hat die NORDSEE-ZEITUNG ein Fazit für die Seestadt gezogen.

Wohnen: Die Wohnung ist in der Pandemie Schule, Freizeit- und Arbeitsstätte: „Wir haben selten so viel gewohnt wie im vergangenen Jahr“, sagt Anja Bierwirth. Die Einschätzung, was Wohnqualität bedeutet, habe sich verändert. Viele Menschen hätten das Grün schätzen gelernt. Andere fühlten sich abgeschnitten und allein.

Die Frage „Was finde ich um die Ecke?“ habe eine große Bedeutung bekommen. Ein Blick in deutsche Städte zeige, dass die Wohnumfeldqualität ungerecht verteilt sei. Wer eng und laut wohnt, leide oft unter einem nicht so schönen Wohnumfeld.

Fazit: Bremerhaven kann gute Nachbarschaften gestalten, wenn die Politik verschiedene Wohnformen und Begegnungsorte sowie Stadtgrün fördert.

Aufenthaltsqualität: Die Innen-

städte leer, die Parks voll – zwei Bilder, die die Pandemie hervorgerufen habe. „Es zeigt die absolut fehlende Aufenthaltsqualität von Innenstädten, sobald ihr der Konsum entzogen wird“, sagt Bierwirth. Zudem seien Innenstädte oft austauschbar. Navigations- und Bewohnerverkehr zugelassen ist und Leben vor der Haustür stattfindet. Venlo in den Niederlanden setzt auf ein nachhaltiges Wirtschaftsprinzip: Wenn eine Organisation Bauarbeiten plant, ist die Wahrscheinlichkeit für grünes Licht größer, wenn es nach dem Gedanken der konsequenten Kreislaufwirtschaft entwickelt wurde. Regionale Kreisläufe seien nachhaltiger, ökonomisch interessanter und unabhängiger von Krisen.

Fazit: Bremerhavens Verwaltung und Politik müssen sich fragen, wie sie das Zentrum nachhaltiger – also langlebiger und krisenresistenter – aufwerten, Spezielles, Eigenes anbieten. Den Raum für die Bürger zurückerobern.

Mobilität: Der öffentliche Nahverkehr habe vielerorts unter Corona gelitten. Manche Menschen stiegen um aufs Rad, aber viele

auch ins Auto („infektionssicher“). Studien zeigten: Ist das Umfeld attraktiv, sind Menschen eher bereit, längere Strecken zu Fuß oder mit dem Rad zu bewältigen. Das sei Klimaschutz, diene der Gesundheit und Rückgewinnung von Raum.

Fazit: Um Bremerhaven krisensicher zu machen, braucht es attraktive Rad- und Fußwege und neue Konzepte, wo und wie Autos geparkt werden.

Stadtentwicklung: Wohlstand sei mehr als ein Bruttoinlandsprodukt, für Menschen zähle nach dem „Better Life Index“ mehr als Materielles. Da sei Experimentierfreude gefragt. Barcelona plant Viertel, in denen nur Liefer- und Bewohnerverkehr zugelassen ist und Leben vor der Haustür stattfindet. Venlo in den Niederlanden setzt auf ein nachhaltiges Wirtschaftsprinzip: Wenn eine Organisation Bauarbeiten plant, ist die Wahrscheinlichkeit für grünes Licht größer, wenn es nach dem Gedanken der konsequenten Kreislaufwirtschaft entwickelt wurde. Regionale Kreisläufe seien nachhaltiger, ökonomisch interessanter und unabhängiger von Krisen.

Fazit: Bremerhaven muss sich fragen, welche Wirtschaft sie fördern will – welche, die Lebensqualität der Menschen nicht nur materiell hebt.

Experimentierfreude: Dass Bürger innovative Ideen haben und sich damit bei Politik und Verwaltung die Hacken ablaufen, Kommunen aber gleichzeitig klagen, sie seien überlastet, hört Bierwirth oft. Sie wünscht sich, dass Kommunen das Potenzial aktiver Bürger mehr nutzen. Das Totschlagargument I: Ein Leerstand ist in Privathand. „Gut, wenn die Stadt eine gute Zweckermittlungsentscheidung hat, das kann Leerstand zeitlich begrenzen, weil andernfalls Strafzahlungen bis zur temporären Enteignung möglich sind.“ Totschlagargument II: Finanzierung.

Es gebe Städte, die Projekte mit Crowdfunding umsetzen, also dem Einsammeln von Geld mit Partnern. Der Wuppertaler Oberbürgermeister lasse sich beim Wuppertal Institut errechnen, was eine „Klimastadt Wuppertal“ kostete – und will die Rechnung dem Bund präsentieren. Corona habe aber auch gezeigt, dass manches besser funktioniert, als Politiker glauben. Beispiel: Parkplätze fallen zugunsten von Außengastronomie weg.

Fazit: Bremerhaven darf engagierte Bürger einbinden, lieber innovative Ideen angehen und Nutzen aufzeigen, als sich nicht zu trauen.

Anja Bierwirth wörtlich über > Wirtschaft: „Ist das Bruttoinlandsprodukt ein vernünftiges Mit-

tel, um Wohlstand zu messen? Von mir gibt es ein klares Nein.“

> Experimentiermut: „Es ist Zeit, Visionen zu spinnen, das ist keine Utopie, sondern ein Plan, rechtzeitig die Weichen zu stellen.“

> Bremerhaven: „Für die Post-Corona-Stadt braucht es Gestaltungsmut und Menschen, die es machen. Vielleicht gehören Sie ja dazu.“

> Innenstadt-Immobilien, die nicht in öffentlicher Hand und oft Eigentum von Finanzfonds sind: „Kommunen müssen hier deutlich mehr Verfügung bekommen, da sehe ich Handlungsbedarf bei EU und Bund.“

> Politiker die sagen, sie wollen kein Verkehrsmittel bevorzugen und deshalb keine Rad- und Fußwege zu Ungunsten des Autos bauen: „Die Argumentation ist völlig verfehlt. Um den Verkehrsraum gerecht zu verteilen, muss in den meisten Städten das Auto zurückgesteckt.“

> Wohnbau: „Zwischen Einfamilienhaus und Altenheim gibt es so viele Konzepte, die man mitdenken sollte.“

> Bürgerbeteiligung: „Oft sind es einmalige Veranstaltungen, die der Akzeptanzbeschaffung dienen. Nach dem Motto: Jetzt haben wir die Bürgerbeteiligung abgehakt, jetzt machen wir doch, was wir wollen.“ (per)

» Welche Ideen die Gruppe „Fairtrade Stadt Bremerhaven“ für die Innenstadt entwickelt hat, lesen Sie in der morgigen Ausgabe.

Zur Person



» Anja Bierwirth ist Leiterin des Forschungsbereichs Stadt Wandel des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

» Sie hat in Bremen und Köln Architektur studiert und einen Master in Umweltwissenschaften der FernUni Hagen absolviert. Ihre Schwerpunkte: kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik, Gebäudeenergieeffizienz, nachhaltige Stadtentwicklung.

» Kontakt: ☎ 0202/2492164 (Mail: anja.bierwirth@wuppertalinst.org).

Post zum 50. Geburtstag

Maus freut sich über Ideen der NZ-Leser

BREMERHAVEN. Die NORDSEE-ZEITUNG hat Post aus Köln bekommen – von der „Sendung mit der Maus“. Anlässlich des 50. Geburtstags hat die Redaktion gemeinsam mit verschiedenen Institutionen die Maus eingeladen.

Das Klimahaus 8° Ost in Bremerhaven, die neue Ausstellung im Auswandererhaus, die Häfen der Stadt, die Windkraftanlagen-Produktion bei Siemens in Cuxhaven – Bremerhaven und das Cuxland haben viel zu bieten, das die Maus sich ansehen sollte. Die Zeitungssseite haben wir an die Redaktion nach Köln geschickt: „Liebe Maus, wir laden dich ein!“ Zudem hatten Leser weitere Ideen geschickt: Zum Beispiel das Verladen der Schiffscontainer auf Lastwagen als Beispiel für internationalen Warenverkehr und Transportwege kindgerecht zu beleuchten. Nun hat die „Maus“ geantwortet:

„Noch einmal vielen Dank für Ihr Engagement und Ihre Leseraktion zum 50. Geburtstag der ‚Sendung mit der Maus‘. Uns freut sehr, mit welcher tollen Ideen die Menschen im Land das Maus-Jubiläum feiern! Die Redaktion der ‚Sendung mit der Maus‘ will die Anregungen der Leser*innen gerne in die Übersicht für mögliche Sachgeschichten-Themen aufgreifen. Die skizzierte konkrete Container-Idee wurde allerdings schon einmal anhand eines neuen grünen Pullovers für Christoph in Hamburg realisiert. Mit herzlichen Grüßen aus Köln nach Bremerhaven! (wes/ast)“



Freut sich über die Ideen: Die Sendung mit der Maus hat auf die Aktion der NORDSEE-ZEITUNG reagiert. Foto: WDR/Schmitt-Menzel/Streich

Feuerwehr

Sechs neue Kollegen begrüßt

BREMERHAVEN. Die Feuerwehr Bremerhaven freut sich über neue Kollegen für den Lösch- und Hilfeleistungsdienst, die Amtsleiter Jens Cordes jetzt in der Zentralen Feuerwehr begrüßt. Die sechs neuen Feuerwehrmänner begannen am 1. April ihre Laufbahnausbildung an der Bremerhavener Feuerwehrakademie für Rettungsdienst.

Die Berufsanfänger stünden nun am Anfang einer gut vierjährigen Berufsausbildung, die die Feuerwehr miteilt. In den Jahren ihrer Ausbildung würden sie unter anderem lernen, wie Brände bekämpft werden, wie Menschen aus verunglückten Fahrzeugen gerettet werden und wie erkrankte oder verletzte Personen richtig versorgt werden, heißt es in der Mitteilung.

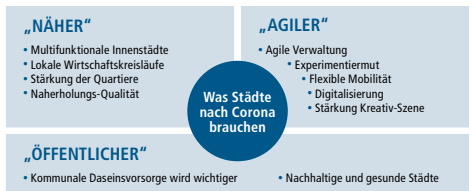
Hierzu sei es notwendig, sich eine umfangreiche Menge an Fachwissen anzueignen und praktische Fertigkeiten zu erlernen. (pm/ger)

Club bietet Kursus an

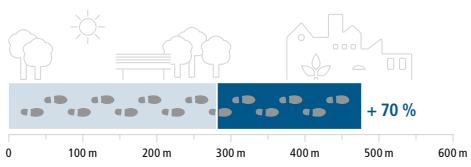
Worauf es beim Bridge ankommt

BREMERHAVEN. Der Bridge-Club Bremerhaven möchte Interessierten die Grundkenntnisse des Spiels vermitteln. Bridge ist ein Denksport mit Karten, bei dem sich Jung und Alt als Paar gegen andere am Spieltisch messen. Der Kursus startet, sobald der Verein wieder ausbilden darf. Interessenten melden sich unter ☎ 0171/32902733 (E-Mail: info@bridge-bremerhaven.de). (pm/ger)

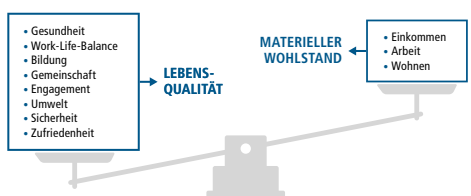
Innenstadt: Was nach Corona wichtig wird



Ein attraktives Umfeld steigert die Akzeptanz für längere Fuß- und Fahrradwege



Was bedeutet Wohlstand?



Quelle: OECD/Berliner Life Index, Bundesanstalt für Wirtschaftsinformation, Anja Bierwirth, koms: Bayern, Grafik: WDR/Schmitt